

Bei Fußballgotts zuhause - Teil II - Was erlauben Hoffenheim?

Der Fußballgott lümmelt sich zuhause auf dem Sofa rum und guckt Premiere. Da klingelt das Telefon. Es ist seine Frau Ulla, das Abstiegsgepenst, sie ruft aus Cottbus an.

„Hallo Schatz, wat gibbet?“

„Och, ich wollt nur mal hören, wie es dir so is?“

„Gut, klarer Empfang. Und bei dir?“

„Du hast es gut. Kannst zuhause arbeiten. Ich muss hier durch die Lausitz laufen und die Leute erschrecken.“

„Ja, Schatz, so ist dat mit die moderne Technik, oh, da fällt mir ein, auf dem Nachhauseweg kannse bitte über Bochum fahren.“

Da klingelt es an der Tür.

„Du Schatz, ich muss Schluss machen, da ist wer an der Tür.“

Mühsam erhebt sich der Fußballgott und wackelt zur Tür.

Draußen steht Ulli Hönöb, Manager des FC Bayern München.

„Mensch, Tach, Ulli, was treibt dich denn hierher?“

Ulli Hönöb stürmt an ihm vorbei ins Wohnzimmer.

„Was mich hierher treibt? Du lässt dich ja nicht mehr blicken bei uns. Der feine Herr sitzt wohl lieber zuhause rum. Was ist eigentlich in dich gefahren?“

„Wieso?“

„Wieso? Hast du ´se noch alle? Schon mal auf die Tabelle geguckt?“

„Wieso?“

„Wieso, wieso. Hoffenheim, ich sach nur Hoffenheim. Was fällt dir ein, Hoffenheim an die Tabelle der meiner Bundesliga zu lassen?“

„Das ist Zufall, Ulli...“

„Zufall? Jetzt hör aber auf. Wir beide haben einen Vertrag. Wir überlassen beide doch nichts dem Zufall. Du hast dafür zu sorgen, dass der FC Bayern deutscher Meister wird, mindestens. So ist die Abmachung, oder nicht?“

„Ja, Ulli, schon richtig.“

„Gut, dann zieh die Jacke an, wenn wir uns beeilen, schaffen wir ´s noch bis zur zweiten Hälfte ins Stadion.“

„Nein, Ulli, ich gehe nicht mit.“

„Warum nicht?“

„Ich kann das jetzt alles von zuhause aus. Das ist viel angenehmer. Hier, ich zeigs dir.“ Im Fernsehen läuft gerade Lukas Podolski zum Elfmeter an. „Jetzt

zum Beispiel. Ich brauche nur den Moment abzuwarten, wenn er schießt, und mich entscheiden die 1 für Tor, die 0 für kein Tor. Da!“

Ulli Hönöb traut seinen Augen nicht. Podolski läuft an, verheddert sich irgendwie, bringt nur ein Schüsschen zustande, kein Tor.

„Samma, spinnst du, das war doch der Poldi, das ist doch einer von unseren. Mach das doch beim Kuranyi!“

„Da drück ich sowieso immer die Null, hehe.“

„Gut, ich verstehe jetzt, warum du hier zuhause hockst, aber warum Hoffenheim Tabellenführer ist, das erklärt das noch lange nicht.“

„Ulli, ich wollte dir schon lange wat sagen.“

„Sag jetzt nicht, da hast ´n anderen.“

„Ach, Ulli, das zwischen uns war doch schon länger nicht mehr so richtig prickelnd. Irgendwie haben wir uns auseinander gelebt. Und dann hast du den Klinsmann eingestellt und wat macht der? Stellt Buddha-püppkes auf. Das fand ich gar nicht witzig.“

„Ach, und deshalb lässt du uns jetzt hängen? Verarschen kann ich mich alleine! Los, sag, wer steckt dahinter?“

„Also, gut, wenn es sein muss. Dieser Hopp...“

„Ich hab ´s gewusst! Ich hab ´s gewusst! Dieser Heini hat dich bequasselt. Was hat er dir geboten?“

„Ein Premiereabo und diese Fernbedienung, die läuft mit SAP. Mit S A P. Toll, oder?“

„Toll? Da kommt so ´n Neureicher und schon lässt du alte Freunde im Regen stehen. SAP. Was soll das überhaupt heißen?“

„Äh, Software aus Polen, glaub ich.“

„Das ist genauso bekloppt wie damals als du auf einmal Feuer und Flamme für diesen Christoph Daum warst und dir in den Kopf gesetzt hattest, Leverkusen zum Meister zu machen. Lächerlich. Ich werde das verhindern. Gib mal her das Ding.“ Sagt Uli Hönöb und schnappt sich die Fernbedienung.

„Oh, Mensch, Ulli, sei bloß vorsichtig mit dat Ding. Dat issen ganz teurer Prototyp, hat der Hopp gesacht.“

„Pah. Der Hopp. Ich zeig dir wie man so was macht.“ Uli Hönöb vergewissert sich, dass gerade aus Hoffenheim berichtet wird, hält die Fernbedienung auf den Bildschirm gerichtet und drückt den Powerknopf.

„Nein, Ulli, um meines Willen, nicht den Knopf.“ Zu spät. Der Bildschirm flackert einmal kurz. Dann meldet sich eine Reporterstimme: „Das Spiel der

Hoffenheimer ist wie ausgewechselt. Saft- und kraftlos laufen die Spieler über den Rasen, wenn man das noch laufen nennen soll, das dritte Gegentor in fünf Minuten, so schlecht habe ich diese Mannschaft noch nie gesehen.“

Triumphierend blickt Uli Hönöß den Fußballgott an. „Und du schleichst dich jetzt, ziehst dir die Jacke an und kommst mit ins Stadion, aber zackzack!“

Text: Jörg Isringhaus (iSi)

Anmerkung: Ach ja, was sich im Kapitalismus so alles Fußballmärchen schimpft. Ok, in der Hinrunde 2008 spielte der „Dorfverein“ erfrischenden Offensivfußball und lehrte den Etablierten das Fürchten, - das schreibe ich jetzt, um zu beweisen, dass ich auch den Kickerjargon draufhabe -, Meister sind´se aber nicht geworden. Und ein Märchen ohne Happy End, nee, lass ma´.